Seenotrettung immer schwieriger
Bericht: Thomas Datt

25. August 2019
Clara Richter hat etwas entdeckt. Eigentlich ist sie Köchin an Bord der „Eleonore“, doch bei lediglich neun Leuten Besatzung müssen alle zur Wache ran. Was hier in internationalen Gewässern vor der Küste Libyens treibt, sind offenbar Reste eines Schlauchbootes. Martin Ernst, der erste Offizier, warnt die anderen, bevor ein Teil der Crew hinfährt.

Martin Ernst, Erster Offizier „Eleonore“
Es könnten tote Menschen drin liegen. Nur damit ihr euch dessen bewusst seid.

Von dem Schlauchboot sind nur zwei Kammern übrig geblieben. Von den Passagieren keine Spur.

Clara Richter, Köchin „Eleonore“
Wir wissen nicht, was mit den Leuten passiert ist. Das Schiff ist nicht markiert, das heißt, es wurde nicht von einer NGO abgeborgen. Es kann ganz viel sein, was mit den Menschen passiert ist, die da drauf waren. Und die schlimmsten Möglichkeiten sind, dass sie zurück nach Libyen geholt wurden oder dass sie ertrunken sind.

Vier Tage vorher ist die „Eleonore“ von Sardinien aufgebrochen. Das neue Schiff der Dresdner Seenotrettungsorganisation „Mission Lifeline“ fährt als Sportboot unter deutscher Flagge. Es dient als Ersatz für die „Lifeline“, die seit mehr als einem Jahr von den Behörden auf Malta festgehalten wird.

Kapitän ist wieder Claus-Peter Reisch. Er wurde 2018 nach der Rettung von mehr als 230 Menschen auf Malta vor Gericht gestellt - gegen eine Geldstrafe wegen Mängeln bei der Schiffsregistrierung hat er Berufung eingelegt.

Claus-Peter Reisch, Kapitän „Eleonore“
Wir haben jetzt einen Notruf empfangen. 50 Leute an Bord eines weißen Schlauchboots, davon 20 Frauen und vier Kinder. Und angeblich läuft der Motor nicht mehr.

40 Meilen soll das Boot entfernt sein, fünf Stunden Fahrt für die „Eleonore“. In dieser Nacht finden es die Seenotretter nicht mehr. Der Funk verrät, dass auch libysche Küstenwache und EU-Militärflugzeuge danach suchen. Ergebnis unbekannt.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

26. August 2019
Am nächsten Tag.

Das ist Eleonore auf (Kanal) 72.

Ein neuer Notruf. Clara Richter und Martin Ernst fahren mit Schwimmwesten los. Zehn Meilen entfernt finden sie tatsächlich ein Schlauchboot. Darauf sind viel mehr Menschen als nach der Suchmeldung erwartet.

Clara Richter muss jetzt die Leute beruhigen - Martin Ernst leitet sie dabei an. Für sie ist es die erste Rettung, er beteiligt sich schon zum 27. Mal an einer Mission auf See.

Martin Ernst: Wenn Du langsam und leise bist, sind die es auch.
Clara Richter: Hinsetzen, hinsetzen!
Martin Ernst: Ja, genau so sprechen.
Clara Richter: Hinsetzen, hinsetzen! Gut.
Martin Ernst: Siehst Du. Du bist ruhig, die sind ruhig.
Clara Richter: Hinsetzen! Spricht jemand Englisch?
Martin Ernst: Dann nimm Dir den am Motor.
Clara Richter: Du? Du bist mein Übersetzer. Hinsetzen, hinsetzen!

Die mehr als 100 Menschen brauchen zunächst Schwimmwesten. Sie waren vor zwei Tagen in Libyen gestartet. Ihr Boot hat schon viel Luft verloren, zwei Kammern sind kaputt.

Eine Stunde später nähert sich ein Schiff in hohem Tempo. Die libysche Küstenwache, dafür bekannt, dass sie Leute auf See rettet und in berüchtigte Lager im Bürgerkriegsland zurückschafft. Es wird hektisch.

Claus-Peter Reisch, Kapitän „Eleonore“
Hinsetzen, bleibt ruhig! Alles ist okay. Bitte! Hinsetzen, hinsetzen, bitte! Bitte hinsetzen! Bleibt ruhig! Bleibt ruhig!
Einer nach dem anderen, bleibt ruhig!

Die Libyer kommen dicht heran, aber selbst auf Funksprüche reagieren sie nicht.

Claus-Peter Reisch
Libysche Küstenwache, bitte halten Sie Abstand. Mindestens 500 Meter. Wir befinden uns in internationalen Gewässern. Sie stören einen Such- und Rettungseinsatz.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Schließlich sind alle vom Schlauchboot geborgen. Erleichterung an Bord. Clara Richter markiert noch das Schlauchboot und macht es wie vorgeschrieben durch Zerschneiden unbrauchbar, bevor die „Eleonore“ Kurs Richtung Norden nimmt. Im Rückblick findet die 25-jährige eine Situation besonders kritisch.

Clara Richter, Crewmitglied „Eleonore“
Wir hatten ein sehr schlechtes Gefühl dabei, noch mal zurückfahren zu müssen, um nochmal Schwimmwesten zu holen, weil uns gesagt worden war, es geht um ungefähr 60 Personen. Weil wir wussten, dass die Schläuche so viel Luft verlieren und wir nicht wussten, ob, wenn wir zurückkommen, nicht schon Menschen im Wasser sind.

27.08.2019 Tag 1 nach der Rettung
Auf dem Weg Richtung Malta wendet sich der Kapitän an den Flaggenstaat Deutschland, an Malta und Italien. Und bittet um die Zuweisung eines sicheren Hafens.

Maltesisches Patrouillenboot P22: Motorschiff Eleonore, Motorschiff Eleonore, hier ist das maltesische Patrouillenboot P 22.
Claus-Peter Reisch, Kapitän „Eleonore“: Mein nächster Anlaufhafen ist ein sicherer Hafen für 101 Migranten. Ich würde Ihnen gern nach Valletta folgen.
Maltesisches Patrouillenboot P22: Negativ, Kapitän. Sie haben bisher keine Erlaubnis, in maltesische Hoheitsgewässer einzufahren.

Nicht nur Malta lehnt ab, auch Italien. Beide Staaten setzen fort, was sie seit 14 Monaten machen. Ihre Häfen bleiben geschlossen für Rettungsschiffe von Nichtregierungsorganisationen.

Die meisten der Geretteten kommen aus den Konfliktstaaten Sudan und Süd-Sudan. Rund ein Drittel hier sind nach eigenen Angaben noch minderjährig. Einer von ihnen ist Goal aus dem Süd-Sudan. Er sagt, er sei 2013 vor dem Bürgerkrieg nach Norden geflohen, dann nach Ägypten und 2017 nach Libyen. Goal beschreibt, wie sie das Schlauchboot navigierten.

Goal
Wir sind nach Norden gefahren, indem wir auf den Mond geschaut haben. Wenn er auf der rechten Seite war, wussten wir, dass wir uns nordwärts bewegen. Am Tag orientierten wir uns an der Sonne.

Später sei der Motor ausgefallen, auch Trinkwasser und Trockenkekse, das einzige Essen, seien längst alle gewesen.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Nun beginnt eine tagelange Hängepartie auf See, weil die EU-Länder wieder einmal aufs Neue über die Verteilung der Menschen verhandeln. Die Crew versucht, so gut es geht, für Abwechslung zu sorgen, damit die Stimmung nicht kippt. Hauptsache, es gibt etwas zu tun.

Vor allem aber ist das Schiff zu klein für so viele Leute - Clara muss auf engstem Raum jeden Tag zweimal für alle kochen. Meist gibt es Couscous mit Gemüse. Am größten ist das Platzproblem beim Schlafen - an Deck hat jeder nur einen halben Quadratmeter für sich. Eine Herausforderung, selbst für den Erfahrensten der Crew, Martin Ernst.

Martin Ernst, Erster Offizier „Eleonore“
Da haben wir uns schon kuriose Sachen einfallen lassen. Die Leute schlafen nachts auf dem Brückendach, auf dem Monkey Island. Da muss man dann eben dafür die Satellitenkommunikation, das Radar abschalten, wegen Strahlenschutz. Oder Leute schlafen vorne auf der Ausguckplattform, die müssen dann natürlich nachts gesichert werden gegen Absturz.

An der Enge an Bord ändert das nichts. Es sind einfach zu viele Menschen auf zu wenig Raum.

30.08.2019 Tag 4 nach der Rettung
Nach vier Tagen Krisengespräch der Besatzung. Eine politische Lösung ist nicht in Sicht. Die einen wollen trotz Verbots in Malta anlegen, der Kapitän ist dagegen. Diskutiert wird auf Englisch, damit die gesamte Crew mitreden kann.

Clara Richter, Köchin „Eleonore“:
Ich weiß nicht, ob wir weitermachen wollen, bis jemand ernsthaft erkrankt oder jemand aggressiv wird.

Der Arzt fordert, unverzüglich in einen Hafen zu fahren.

Arzt: Wir müssen diese Mission heute per SOS-Ruf beenden.
Kapitän: Aber Windstärke 2 ist kein Grund für SOS.
2. Offizier: Es ist kein nautischer Notfall. Die andere Möglichkeit ist ein medizinischer. Du bist der Arzt, Du kannst einen medizinischen Notfall erklären.
Kapitän: Wenn Du einen medizinischen Notfall erklärst, dann übermittle ich das.

Einig wird man sich nicht.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Die meisten Aufnahmen in diesem Beitrag stammen von Jonathan Schörnig. Der Leipziger Kameramann erklärt den Konflikt innerhalb der Besatzung:

Jonathan Schörnig, Kameramann
Es war hauptsächlich ein Platzproblem einfach. Man ist ständig auf irgendwelche Hände oder teilweise Köpfe drauf getreten, musste sich irgendwie den Weg bahnen. Und das haben viele aus der Crew als unmenschlich empfunden und wollten unbedingt in einen Hafen. Der Kapitän war aber der Meinung, dass er erst in den Hafen einfahren kann, wenn es einen Notfall gibt.

01.09.2019 Tag 6 nach der Rettung
Am sechsten Tag nach der Rettung wird das Wetter schlechter. Am Abend kommen Wind und Regen auf, Rettungsdecken sollen die Menschen an Deck schützen. Doch dann beginnt es zu gewittern. Nun sind alle nass. Die Crew bringt sie unter Deck, die ersten werden seekrank. Davon gibt es nur wenige Bilder.

Jonathan Schörnig, Kameramann
Es war Weltuntergangsszenario. So hatte ich das tatsächlich noch nie erlebt. Es waren Blitze um uns rum und es war total laut. Und man musste sich anschreien, um miteinander zu kommunizieren. Und konnte dementsprechend jetzt nicht die Situation so dokumentieren, wie ich es eigentlich gern gemacht hätte. Musste der Crew helfen, die Leute in Sicherheit zu bringen von Deck, in jeden möglichen Winkel des Schiffes unter Deck zu bekommen.

02.09.2019 Tag 7 nach der Rettung
Am nächsten Morgen fährt der Kapitän Richtung Sizilien und ruft den Notstand aus. Vom Einfahrtsverbot der Italiener lässt er sich jetzt nicht mehr aufhalten.

Kapitän: Dieses Schiff befindet sich im Notstand und ich nehme das Recht auf einen sicheren Hafen in Anspruch.
Italienische Küstenwache: Negativ, negativ.
Kapitän: Ich möchte zu einem sicheren Hafen weiter fahren.
Italienische Küstenwache: Nein, nein, stoppen Sie die Maschine. Stopp!

Italienische Marine- und Polizeibeamte kommen an Bord und leiten die „Eleonore“ in den Hafen von Pozzallo. Dort können die Geretteten nach zehn Tagen auf See an Land gehen - der Kapitän wird von der Polizei zur Befragung mitgenommen. Die Migranten werden in diesem Lager untergebracht. Inzwischen hat die EU sich auch auf ihre Verteilung geeinigt.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Clara Richter kann ihnen noch zurufen, welche Länder sie aufnehmen werden.

Clara Richter, Besatzungsmitglied „Eleonore“
Deutschland, Luxemburg, Irland, Frankreich und Portugal.

Die „Eleonore“ wird beschlagnahmt, der Kapitän soll 300.000 Euro Strafe zahlen. Auch gegen Martin Ernst, den ersten Offizier, wird ermittelt. Der Berliner gab vor zwei Jahren seinen Job bei einer Bank auf, lebte von Erspartem, um sich der Seenotrettung zu widmen.

Knapp zwei Wochen später treffen wir Clara Richter in München, wo die Sozialarbeiterin lebt. Dass die EU die Menschen so lange auf See warten ließ, macht sie noch immer wütend.

Clara Richter, Besatzungsmitglied „Eleonore“
Auf der „Eleonore“ war es jetzt noch mal speziell, weil wir so wenig Platz hatten. Niemand kann sich vorstellen, und kein Politiker kann es sich vorstellen, wie es ist, in so einem Setting zu leben. Das muss man fühlen, das muss man riechen, das muss man hören. Ich glaube aber nicht, dass sich ein Großteil der Politiker bereit erklärt, das mal selber wahrzunehmen.

Über Facebook hält Clara Richter Kontakt zu einigen, die sie mit der „Eleonore“-Crew gerettet hat. Als Seenotretterin will sie weiter machen und dafür sogar ihren geliebten Job in einer Schutzstelle für Kinder kündigen.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.